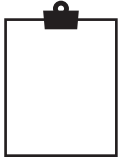


JAHRESBILANZ DER PRESSEFREIHEIT 2015

Inhaftierte, entführte oder verschwundene Journalisten

**REPORTER
OHNE GRENZEN**
FÜR INFORMATIONSFREIHEIT

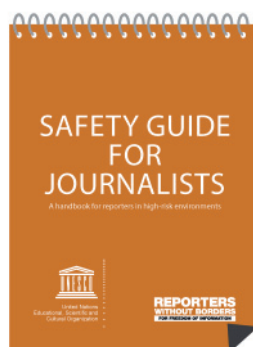


ZUSAMMENFASSUNG

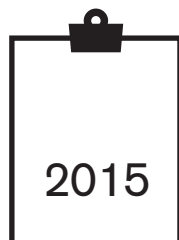
Ende 2015 sind weltweit 54 Journalisten entführt, 35 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Sie konzentrieren sich auf vier Länder: Syrien, Jemen, Irak und Libyen.

Acht Journalisten sind im Laufe des Jahres 2015 verschwunden.

Weltweit sind zum Jahresende 153 hauptberufliche Journalisten in Haft – die meisten in China, Iran, Ägypten und Eritrea. Im Gefängnis sitzen auch 161 Bürgerjournalisten und 14 Medienmitarbeiter.

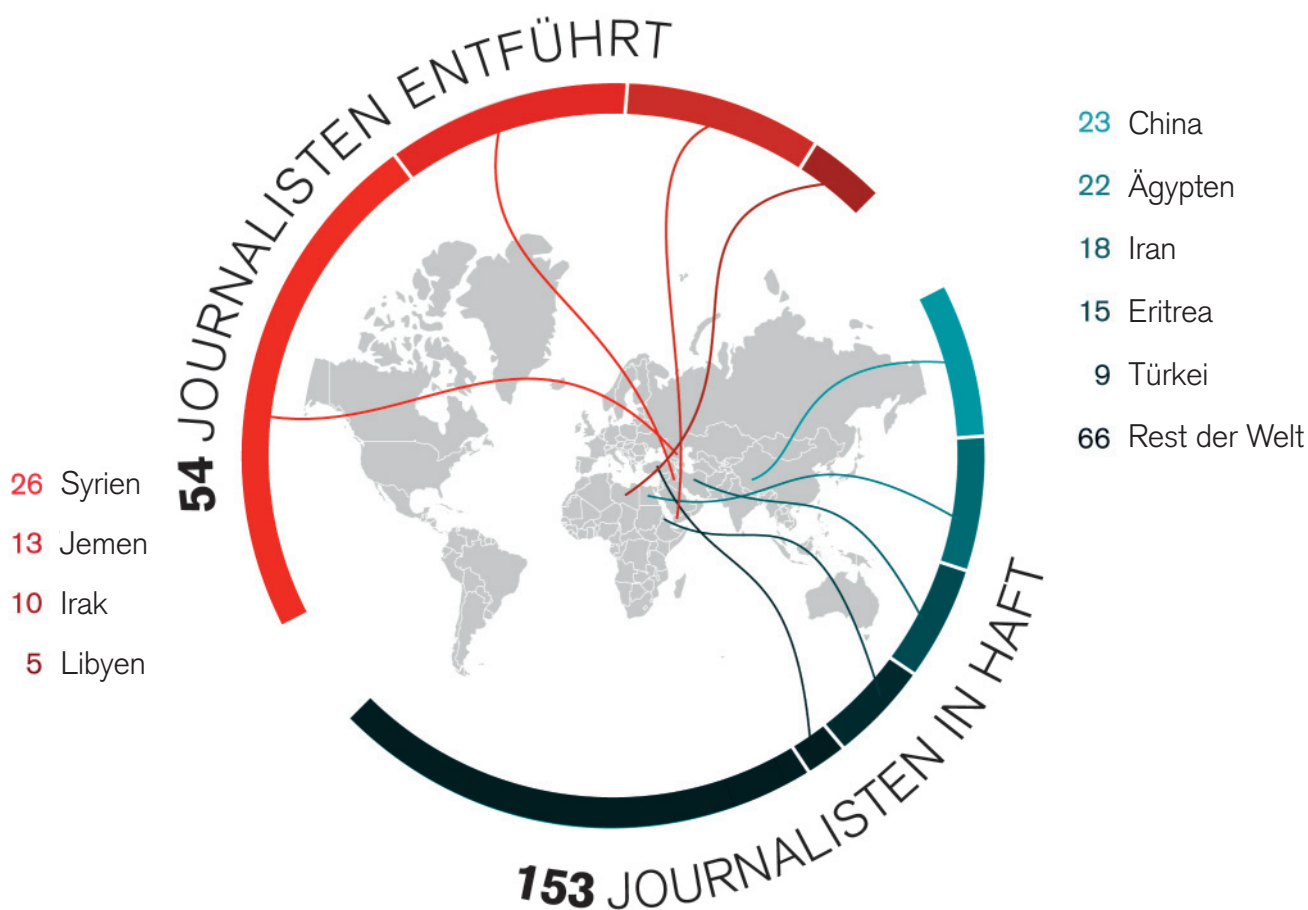


Um zu mehr Sicherheit für Journalisten beizutragen, hat Reporter ohne Grenzen in Zusammenarbeit mit der Unesco eine neue Auflage des Sicherheitsleitfadens für Journalisten veröffentlicht. Zum Download: <http://t1p.de/ai7o>



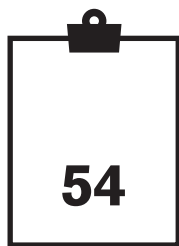
INHAFTIERTE, ENTFÜHRTE ODER VERSCHWUNDENE JOURNALISTEN

Jahresbilanz zum 15. Dezember 2015



**8 JOURNALISTEN
IM JAHR 2015
VERSCHWUNDEN**





54

JOURNALISTEN DERZEIT ENTFÜHRT

+ 35% ↗

+ 3 Bürgerjournalisten

+ 4 Medienmitarbeiter

100%
in Konflikt-
regionen



91%
im Nahen
Osten



9%
in Nordafrika

81%
einheimische
Journalisten



19%
ausländische
Journalisten

98%
Männer



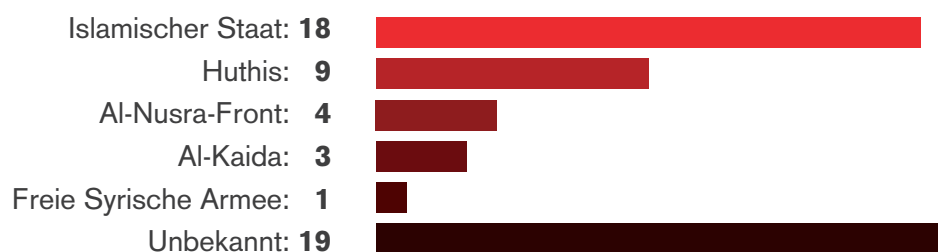
2%
Frauen

Weltweit sind derzeit 54 Journalisten entführt – 35 Prozent mehr als vor einem Jahr, als diese Zahl bei 40 lag. Zudem halten nichtstaatliche Gruppen momentan drei Bürgerjournalisten und vier Medienmitarbeiter fest.

Wenig überraschend führt Syrien die Liste der Länder mit Entführungsfällen an. Journalisten sind dort leichte Ziele für extremistische Gruppen wie den Islamischen Staat oder die Al-Nusra-Front. Diese Gruppen erhalten für Geiseln nicht nur Lösegelder und nutzen sie als Druckmittel in Verhandlungen, sondern setzen durch Entführungen vor allem ihre Terrorherrschaft durch und bringen kritische Stimmen zum Schweigen. In der Folge dringen aus ganzen Landesteilen praktisch keine unabhängigen Informationen mehr nach außen.

Im Jemen sind Entführungen von Journalisten häufig geworden, seit Huthi-Rebellen im September 2014 die Hauptstadt Sanaa eroberten. Mit derzeit 13 hauptberuflichen Journalisten (sowie einem Bürgerjournalisten und einem Medienmitarbeiter) in der Gewalt von Entführern ist Jemen das Land mit der zweithöchsten Zahl entführter Journalisten. In kurzem Abstand folgen Irak und Libyen.

Diese nichtstaatlichen Gruppen halten die meisten Journalisten gefangen

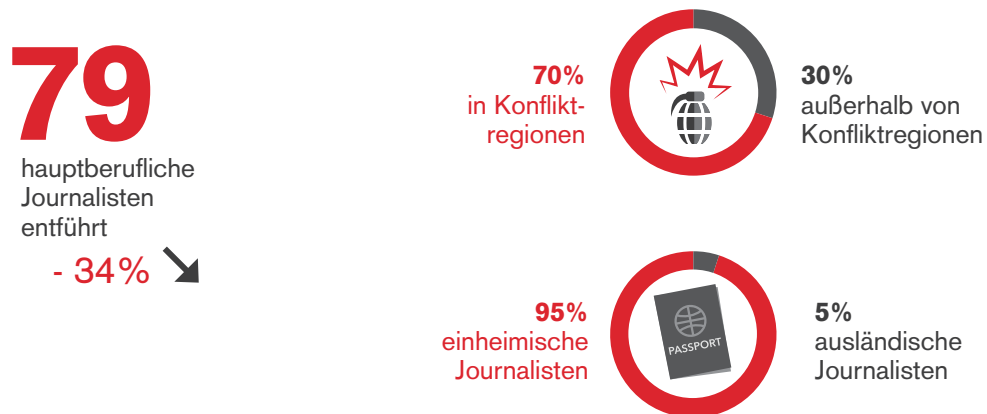


Konzentration von Entführungsfällen in vier Ländern



Neue Fälle entführter Journalisten im Jahresverlauf

2015



Im Jahresverlauf 2015 ist die Zahl der Journalisten gesunken, die für mehr als 24 Stunden entführt wurden (und danach befreit oder getötet wurden oder in Geiselhaft blieben). Ein Grund dafür ist die veränderte Lage in der Ukraine, wo 2014 die weltweit meisten Journalisten entführt wurden. 2015 gab es dort nur wenige vergleichbare Fälle. Da sie den quasi-staatlichen Behörden der selbsternannten Volksrepubliken der Separatisten im Donbass zuzurechnen sind, zählt ROG sie jetzt als willkürliche Festnahmen.

Obwohl die Separatisten in den Gebieten unter ihrer Kontrolle immer noch völlig willkürlich herrschen, sind zudem die Fronten eingefroren, haben die Kämpfe nachgelassen und sind weniger internationale Reporter vor Ort.

CHARAKTERISTISCHE ENTFÜHRUNGSFÄLLE

des Jahres 2015



SYRIEN, DAS GEFÄHRLICHSTE LAND FÜR JOURNALISTEN

Ángel Sastre, José Manuel López und Antonio Pampliega:

Drei spanische Journalisten in der Gewalt der Al-Nusra-Front



Die spanischen Journalisten Ángel Sastre, José Manuel López und Antonio Pampliega – allesamt erfahrene Kriegsberichterstatter – wurden am 13. Juli 2015 zusammen mit ihrem einheimischen Mitarbeiter (»Stringer«) Usama Adschan in der syrischen Stadt Aleppo entführt. Nach Informationen von Reporter ohne Grenzen befinden sich die drei Spanier in der Gewalt der Al-Nusra-Front, während ihr Stringer freigelassen wurde. Die Informationen über sie sind allerdings lückenhaft.



In der »Entführungsindustrie« nichtstaatlicher Gruppen sind ausländische Journalisten besonders begehrt, weil sie sich besonders als Druckmittel eignen. Die Regierungen ihrer Herkunftsländer können zur Zahlung von Lösegeldern erpresst werden, und die Medien widmen ihren Fällen meist mehr Aufmerksamkeit als Entführungen einheimischer Journalisten.



John Cantlie

Britische Geisel der Gruppe Islamischer Staat

Der britische Journalist John Cantlie ist keine gewöhnliche Geisel der Dschihadistengruppe Islamischer Staat. Seit er 2012 zusammen mit seinem US-Kollegen James Foley (ermordet im August 2014) entführt wurde, missbrauchen seine Entführer ihn für ihre Medienpropaganda. Cantlie ist in mehreren ihrer sorgsam inszenierten Videos zu sehen gewesen. Zuletzt wurde er als Autor eines am 18. November 2015 erschienenen Artikels über die Terroranschläge von Paris in *Dabik* genannt, einem Online-Magazin des Islamischen Staates. Darin heißt es, weitere Anschläge und schlimmere als die vom 11. September 2001 seien in Vorbereitung.



Obaida Batal

Syrischer Journalist in der Gewalt der Gruppe Islamischer Staat

Der syrische Reporter Obaida Batal wurde am 25. Juli 2013 zusammen mit zwei Kollegen – dem Tonmeister Hossam Nisam al-Din und dem Techniker Abud al-Atik – während eines Angriffs auf das Büro des oppositionellen Senders *Orient TV* in Tel Rifaat (40 Kilometer nördlich von Aleppo) entführt. Nach Informationen von Reporter ohne Grenzen wird er vom Islamischen Staat festgehalten; sein letzter bekannter Aufenthaltsort war Rakka. Bei dem Angriff im Juli 2013 plünderten Bewaffnete das Büro des Senders und erbeuteten Computer, Aufnahmetechnik und einen Sendewagen.

AUCH IM JEMEN UND IM IRAK SIND JOURNALISTEN ZIELE



Salah Al Kaidi

Jemenitischer Journalist in der Hand der Huthi-Rebellen

Huthi-Rebellen entführten den Journalisten Salah Al Kaidi am 28. August 2015 in der jemenitischen Hauptstadt Sanaa, weil sein Arbeitgeber die gegnerische Islah-Partei unterstützt. Nach Informationen von Reporter ohne Grenzen wurde er gefoltert und im Oktober in ein Internierungslager im Stadtteil Habra gebracht. Seitdem gibt es keine weiteren Informationen über ihn.

Die Medienhäuser in Sanaa wurden geplündert, und nur wenige unabhängige Journalisten sind noch vor Ort. Mindestens 15 hauptberufliche Journalisten, Bürgerjournalisten und Medienmitarbeiter werden mutmaßlich von den Huthi-Rebellen festgehalten. Ihr weiteres Schicksal gibt Anlass zu großer Sorge, denn die Huthi-Rebellen halten sich nicht an die Genfer Konventionen und zögern nicht, Geiseln als menschliche Schutzschilde zu benutzen.

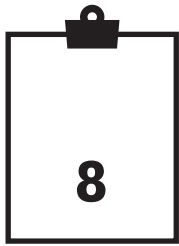


Sakir Chalil

Irakische Geisel des Islamischen Staates in Mossul

Die Gruppe Islamischer Staat hat Sakir Chalil, dem Chefredakteur der Lokalzeitung *Al-Misan*, wegen seiner Berichterstattung über ihre Eroberung Mossuls am 10. Juni 2014 »Hochverrat und Spionage« vorgeworfen. Am 3. Februar 2015 verschleppte sie ihn. Über seine derzeitige Lage hat Reporter ohne Grenzen keine Informationen.

Seit ihrer Eroberung der Stadt hat die Dschihadistengruppe mindestens 48 Journalisten und Bürgerjournalisten entführt und 13 von ihnen ermordet. Rund 60 Journalisten, Medienmitarbeiter und Bürgerjournalisten sind aus der Stadt geflohen, aus der inzwischen praktisch keine unabhängigen Informationen mehr dringen.



JOURNALISTEN VERSCHWUNDEN

im Laufe des Jahres 2015



Journalisten gelten als verschwunden, wenn es keine ausreichenden Hinweise gibt, ob sie getötet oder entführt wurden, und wenn sich niemand glaubhaft zu ihrem Verschwinden bekannt hat. 2015 ist die größte Zahl von Journalisten im Nahen Osten und Nordafrika verschwunden, aber seit Jahren verschwinden auch in Lateinamerika, Asien und im sub-saharischen Afrika Reporter. Die Ungewissheit über das Schicksal verschwundener Kollegen hat eine erhebliche abschreckende Wirkung auf andere Journalisten, die Reisen in Risikogebiete erwägen. Deshalb dokumentiert Reporter ohne Grenzen in dieser Jahresbilanz der Pressefreiheit erstmals auch solche Fälle.

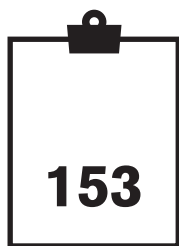
Journalisten verschwinden vor allem in Konfliktregionen. Ermittlungen zu solchen Fällen werden durch die Instabilität in solchen Gegenden zusätzlich erschwert – wenn es überhaupt Ermittlungen gibt. Am stärksten von diesem Problem betroffen ist Libyen, wo es immer schwieriger wird, verlässliche Informationen zu sammeln.

Fünf Journalisten von *Barka TV* in Libyen verschwunden



Ein Team des privaten Fernsehsenders *Barka TV* – der ägyptische Kameramann Mohammed Galal sowie seine libyschen Kollegen Chaled al-Subhi, Junes al-Mabruk, Abdussalam al-Maghrebi und Jussef al-Kamudi – kehrte von einer Dienstreise im Norden Libyens im August 2014 nicht zurück. Über das Verschwinden der fünf Männer wurde nichts öffentlich bekanntgegeben, bis die international anerkannte Regierung in Tobruk am 25. April 2015 erklärte, sie seien ermordet worden. Doch die Behörden veröffentlichten weder Einzelheiten noch Beweise, um diese Behauptung zu untermauern. Angesichts dieser Unklarheit betrachtet Reporter ohne Grenzen die fünf Journalisten als verschwunden und hat die libyschen Behörden sowie die UN-Mission für Libyen (UNSMIL) wiederholt aufgefordert, Aufschluss über den Fall zu geben.

Ebenso dringt Reporter ohne Grenzen auf Informationen über das Schicksal der tunesischen Journalisten Sofiane Chourabi und Nadhir Ktari, die im September 2014 in Libyen verschwanden und die nach gleichermaßen unbelegten Angaben der Behörden in Tobruk ebenfalls ermordet worden sein sollen.



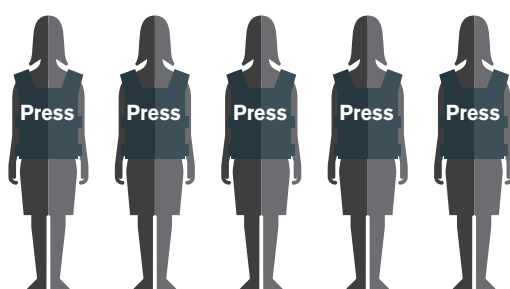
153

JOURNALISTEN DERZEIT IN HAFT

- 14% ↘

+ **161** Bürger-Journalisten

+ **14** Medienmitarbeiter



**5 hauptberufliche
Journalistinnen**
derzeit in Haft (3%)



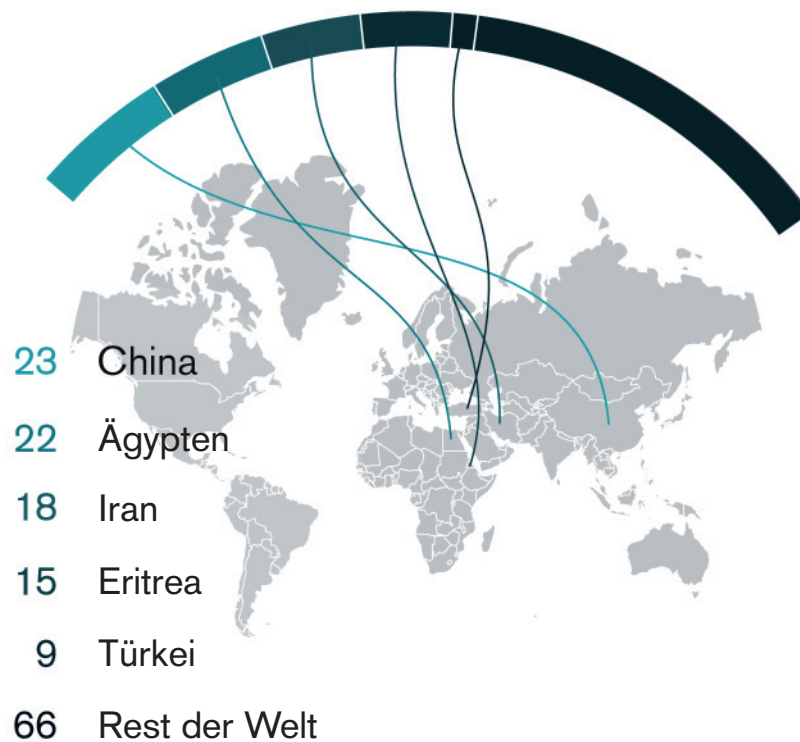
**1 ausländischer
Berufsjournalist**
derzeit in Haft (0,7%)

Weltweit sind derzeit 153 hauptberufliche Journalisten, 161 Bürgerjournalisten und 14 Medienmitarbeiter wegen ihrer Arbeit in Haft. Das sind weniger als zum gleichen Zeitpunkt des Jahres 2014, als 178 Berufs- und 178 Bürgerjournalisten im Gefängnis saßen. Die meisten inhaftierten Journalisten gibt es nach wie vor in China, Ägypten, Iran und Eritrea.

Unter den Gefangenen im Iran sind mehrere im November verhaftete Journalisten, denen ebenso wie vielen anderen zuvor die Mitgliedschaft in »Spionagenetzen« vorgeworfen wird. Ebenso ist der *Washington Post*-Korrespondent Jason Rezaian darunter, der sowohl die iranische als auch die US-Staatsbürgerschaft hat und seit 18 Monaten im Iran in Haft ist.

Unter den weltweit Inhaftierten sind fünf professionelle Journalistinnen. Einer der Journalisten im Gefängnis hat nicht die Staatsbürgerschaft seines Haftlandes. Dieser Reporter ist der Iraker Mohammed Rasul, der am 27. August 2015 nahe der syrischen Grenze in der Türkei festgenommen wurde, als er an einer Recherche von *Vice News* über den Kurdenkonflikt mitarbeitete. Die türkischen Behörden werfen ihm Terrorismus vor.

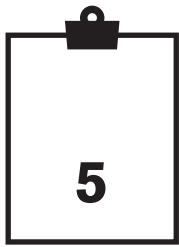
In diesen Ländern sitzen die meisten Journalisten
im Gefängnis



Türkei – größte Zahl von Verhaftungen im Laufe des Jahres 2015

Im Laufe des Jahres 2015 wurden in keinem anderen Land so viele Journalisten verhaftet wie in der Türkei: elf Prozent der weltweiten Gesamtzahl – ein weiterer Beleg für die drastische Zunahme der staatlichen Repressionen am Bosphorus. Sie wurden etwa bei Razzien gegen kritische Redaktionen verhaftet, als sie über Demonstrationen berichteten oder über die Kämpfe im Südosten des Landes. Auch ausländische Journalisten blieben nicht verschont, wie das Beispiel des im August inhaftierten Teams von *Vice News* zeigt, dessen irakischer Mitarbeiter noch immer festgehalten wird.

Das jüngste Beispiel für die Einflussnahme der türkischen Regierung auf die Justiz ist die Verhaftung zweier Journalisten der Tageszeitung *Cumhuriyet* am 26. November – kurz nachdem Reporter ohne Grenzen die Zeitung als Medium des Jahres ausgezeichnet hatte. Chefredakteur Can Dündar und seinem Büroleiter in Ankara, Erdem Gül, drohen lebenslange Haftstrafen wegen vermeintlicher Mitgliedschaft in einer terroristischen Organisation, Spionage und Geheimnisverrats, weil sie im Mai über mutmaßliche Waffenlieferungen des türkischen Geheimdienstes MIT nach Syrien berichtet hatten.



CHARAKTERISCHE FÄLLE INHAFTIERTER JOURNALISTEN

2015



Rauf Mirkadirow (Aserbaidshan)

Nach eineinhalb Jahren Untersuchungshaft eröffneten die aserbaidshanischen Behörden am 4. November endlich den Prozess gegen den freien Journalisten Rauf Mirkadirow. Die Türkei hatte seine Festnahme im April 2014 ermöglicht. Die absurden Vorwürfe lauten auf Hochverrat und Spionage für Armenien. Der prominente Kritiker der Regierungen Aserbaidshans, der Türkei und Russlands hatte seit drei Jahren in der Türkei gelebt, als die dortigen Behörden ihm ohne Erklärung sein Arbeitsvisum entzogen und ihn nach Baku abschoben. Dort wurde er sofort bei seiner Ankunft verhaftet.

Seitdem wurde die Untersuchungshaft von Monat zu Monat verlängert, obwohl sich Mirkadirows Gesundheitszustand zusehends verschlechterte. Selbst seine Familie darf seinen Prozess nicht im Gerichtssaal verfolgen, denn der Fall wird vollständig geschlossenen verhandelt. Ebenso wie die bekannte Journalistin Khadija Ismajilowa ist Mirkadirow ein Opfer des Feldzugs gegen unabhängige Medien und Journalisten, den der aserbaidshanische Präsident Ilham Alijew nun im zweiten Jahr führt.



Wang Xiaolu (China)

Der Wirtschaftsreporter Wang Xiaolu wird seit dem 25. August 2015 willkürlich festgehalten, weil die Behörden ihn aufgrund eines Berichts über die chinesische Börsenaufsicht für den Kurssturz der Börse Schanghai Ende Juli verantwortlich machten. Außer einem vom Staatsfernsehen ausgestrahlten Video eines »Geständnisses«, das offensichtlich unter Zwang entstand, gibt es keine Informationen über Wangs Verbleib. In China sitzt die größte Zahl von Journalisten weltweit im Gefängnis. Jede Berichterstattung über Tabuthemen kann dort zum Konflikt mit den mächtigen Zensurbehörden führen.



Narges Mohammadi (Iran)

Narges Mohammadi ist Journalistin im Iran und Sprecherin des verbotenen Zentrums für Menschenrechtsverteidiger. Am 5. Mai 2015 wurde sie verhaftet, um nach einer Haftaussetzung den Rest einer sechsjährigen Freiheitsstrafe zu verbüßen. Seitdem sitzt Mohammadi ohne angemessene medizinische Versorgung im berüchtigten Evin-Gefängnis in Teheran, obwohl sie infolge einer neurologischen Erkrankung unter wiederkehrenden Lähmungserscheinungen leidet. Die Behörden verwehren ihr jeden Kontakt zu ihrem Mann und ihren Kindern, die inzwischen in Frankreich leben. Im Oktober wurde die Journalistin zur Behandlung in ein Krankenhaus in Teheran gebracht. Zehn Tage lag sie mit Handschellen ans Bett gefesselt, bevor sie gegen ärztlichen Rat zurück ins Gefängnis kam. Neben früheren Anschuldigungen werfen die Behörden Mohammadi nun auch Aktivitäten zum Schaden der nationalen Sicherheit und Anti-Regime-Propaganda vor. Seit 2010 wurde sie immer wieder verhaftet, verurteilt, ins Krankenhaus eingeliefert und entlassen.

Mohammadis Fall ist typisch für den Iran, dessen Justiz vom Revolutionsführer kontrolliert und von den Revolutionswächtern manipuliert wird, um kritische Berichte über das Regime zu unterdrücken.



Abdullah al-Facharani (Ägypten)

Abdullah al-Facharani, ein junger Reporter und Mitbegründer der Nachrichten-Website Rassd, wurde verhaftet, weil er über die Demonstrationen für den abgesetzten Präsidenten Mohammed Mursi berichtet hatte, bei deren Niederschlagung im August 2013 in Kairo Hunderte Menschen getötet wurden. Nachdem man ihn fast zwei Jahre ohne Prozess festgehalten hatte, wurde Facharani im April 2015 wegen »Unterstützung einer terroristischen Organisation« und Mitarbeit in einer »Kommandozentrale« verurteilt, die das Ziel gehabt habe, während der Proteste Angriffe auf die Regierung zu organisieren.

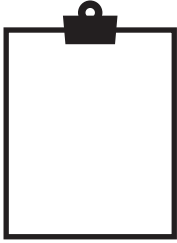
Zusammen mit Facharani wurden im selben Prozess noch fünf weitere Journalisten zu lebenslanger Haft verurteilt. Am 3. Dezember entschied das ägyptische Kassationsgericht, ein Berufungsverfahren gegen ihre Urteile zuzulassen.



Egide Mwenero (Demokratische Republik Kongo)

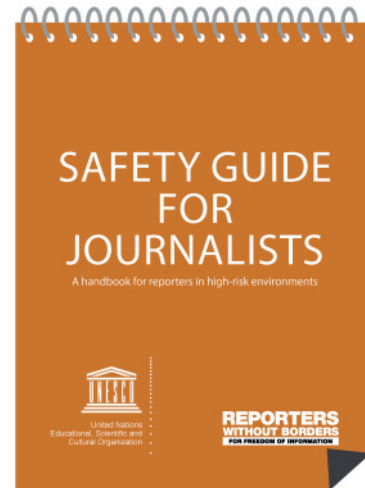
Der burundische Radiotechniker Egide Mwenero wurde am 14. Oktober 2015 in Uvira nahe der kongolesischen Grenze zu Burundi bei einer Razzia des Geheimdienstes ANR gegen den Radiosender *Le Messager du Peuple* verhaftet. Er arbeitete für eine Nachrichtensendung, die von der Redaktion des seit Ende April in Burundi verbotenen Senders Radio *Publique Africaine* produziert wird. Am 2. November wurde Mwenero nach Kinshasa verlegt. Vermutlich wird er dort in einem Haftzentrum des ANR festgehalten, der für die Misshandlung seiner Gefangenen bekannt ist.

Die Demokratische Republik Kongo belässt es nun nicht mehr bei Schikanen gegen Journalisten im eigenen Land, sondern hilft auch mit harter Hand der burundischen Zensur – ein schlechtes Vorzeichen für die Parlaments- und Präsidentenwahlen im November 2016 in Kongo. Seit Anfang 2015 wurden dort mindestens zehn Medien zensiert, zehn Journalisten tödlich angegriffen und weitere vom ANR willkürlich festgenommen.



SICHERHEITSLEITFADEN FÜR JOURNALISTEN

2015



Reporter ohne Grenzen veröffentlicht aktualisierte Auflage des Sicherheitsleitfadens für Journalisten

Angesichts zunehmender Gefahren für Journalisten veröffentlicht Reporter ohne Grenzen eine aktualisierte Auflage des *Sicherheitsleitfadens für Journalisten* (erhältlich auf Englisch, Französisch, Spanisch und Arabisch). Er bietet praktische Hinweise für Journalisten, die in Krisengebiete reisen, und ist in Zusammenarbeit mit der Unesco entstanden.

Reporter in Kriegs- und Krisengebieten müssen auf vielerlei Gefahren gefasst sein, darunter bewaffnete Konflikte, Epidemien, Naturkatastrophen und Demonstrationen. Im Zeitalter von Internet und Smartphones stellt auch die digitale Sicherheit eine besondere Herausforderung für Journalisten dar, die in Konfliktregionen oder in Ländern mit autoritären Regierungen recherchieren. Der Leitfaden enthält deshalb Tipps zum Schutz von Informanten, zur Datensicherheit und zu geschützter Kommunikation.

Die wichtige Rolle guter psychischer und physischer Vorbereitung vor der Abreise wird ebenso behandelt wie die Notwendigkeit, nach der Heimkehr Informationen mit Kollegen auszutauschen und bei Anzeichen für posttraumatische Belastungen psychologische Hilfe zu suchen. Der Leitfaden bietet außerdem Ratschläge für die Gesundheitsvorsorge und den Umgang mit bürokratischen Hürden. An Redaktionen appelliert er, Reporter niemals ohne gute Schulung und Informationen in gefährliche Einsätze zu schicken.

In der Online-Fassung des Leitfadens illustrieren Praxisberichte erfahrener Auslandsreporter die Hinweise zu journalistischen Einsätzen in Krisengebieten.

Zum Download: <http://t1p.de/ai7o>